

Nr. 5, 2/2020

Herausgegeben vom
Ananda Dham-Ashram



amrita - das Bhakti-Magazin

Sri Guru

Wo dein Wille ist ... da ist auch mein Weg



Transparentes
Medium
Krishna Chandra

Sri Guru ~
muss das sein?
Simone

Der besondere
Film
Tribhanga

Editorial

.....

Ihr Lieben!

Wir sind dankbar, in dieser Ausgabe das Thema „Guru-tattva“ aus vielerlei Perspektiven zu beleuchten und dies auch mit euch zu teilen. Solch tiefe Themen werden nie abgeschlossen sein, sondern immer nur Anstoss zur Reflektion und zur Verfeinerung des Verständnisses. Sri Guru ist der Aspekt Gottes, der in grosser Klarheit und Eindringlichkeit bis in meine kleine Welt hinein direkt interveniert. Nach vielen Gebeten unsererseits antwortet Gott erst einmal, indem er uns die Gemeinschaft einer entflammten Seele, Sri Guru, schenkt.

In unserer christlich geprägten und gleichzeitig „aufgeklärten“ modernen Gesellschaft haben lebende spirituelle Meister traditionell keinen Platz. Sie sind uns nicht geheuer und so thematisieren wir oft nur den verdrehten Schatten davon – den Scharlatan.

In der Geschichte der christlichen Kirche wurden lebende Meister verfolgt oder unterdrückt, weil sie die Macht des Kirchenapparates bedrohten. Heiligsprechungen gab es nur nach dem Tode.

Und die Aufklärung schliesslich hat den denkenden Verstand des Menschen als höchste Autorität an Gottes Statt etabliert, womit der Faden zu einer Entwicklung in höhere Bewusstseinsstufen über die Ratio hinaus noch weiter gekappt wurde. Die westlichen Gesellschaften sind im Grössewahn der Aufklärung gelandet. Das hat ein spirituelles Vakuum kreierte, das sich in weltlichen Bestrebungen zu kompensieren hofft.

„Jemand, der langsam frei werden möchte aus weltlichen Verstrickungen, ist eingeladen, sich dem liebenden Dienst des Höchsten Herrn zuzuwenden. Eine solche Seele lässt durch eine solche Zuflucht die Verunreinigung der Unwissenheit hinter sich, welche das Leben in fromme und unfromme Handlungen einteilte. (Denn aus der Transzendenz-Perspektive sind sowohl die Harmonie mit der Welt, das fromme Sein, als auch die gänzliche Dissonanz mit ihr einfach zwei Standpunkte der Abwendung und Ausklammerung des liebevollen Dienens zu Krishna.)

So erlangt die Seele ihre ursprüngliche Identität wieder, genauso wie man ein Goldstück von der Erde befreit.

Möge diese unerschöpfliche Persönlichkeit Gottes mein spiritueller Lehrer werden, denn Er ist der ursprüngliche Guru aller spirituellen Lehrer.

Weder alle Devas noch die Gurus, noch irgendein Wesen könnte einzeln oder kollektiv (wenn alle zusammen wirken würden) nur mit einem Zehn-

tausendstel Teil Deiner Gnade verglichen werden. Deshalb wünsche ich mir, bei Deinen Füßen Zuflucht zu finden.“

Bhagavatam 1.8.25, 8.24.46-49, 10.16.26, 10.23.42, 10.46.30, 10.80.11 und 10.90.27

Es ist notwendig zu verstehen, dass Sri Krishna der ursprüngliche und eigentliche Guru ist (*samastiguru*). Seine Kraft vermag manchmal auf Seelen hin reflektiert zu werden, sodass diese dann zu Stellvertreter-Gurus werden (*vyasti-guru*).

Doch solange man diese Perspektive verfehlt, wird man nur zu einem Anhänger von jemandem und von menschlicher Zuneigung gebunden. Das ist kein Weg in die Freiheit und schon gar nicht in die Gottesliebe.

Sri Guru ist Gottes Gestalt, die in uns das grosse Staunen wieder auslöst. Aus dieser Faszination ergibt sich unser weiterer Weg.

Mögen wir nun verstärkt an die Hand genommen werden.

Allein die Beschäftigung mit diesem Thema ist bereits Gebet darum.

Eurer

Ananda-Dham-Team



Gewidmet DIR
Du Guru aller Gurus
Srimati Radharani

Inhalt

Sri Guru <i>Simone</i>	8
Transparentes Medium <i>Krishna Chandra</i>	10
Eine Reflexion <i>Mohini</i>	16
Der besondere Film <i>Tribhanga</i>	20
Die liebevolle Beziehung zu Sri Guru <i>Rai Kishori</i>	22
Nektar aus Vrindavana	24
Warum Bhakti nicht immer glücklich macht <i>Sarika</i>	26
Die Bedeutung des Lehrers im Buddhismus <i>Anja</i>	28
Prasadam <i>Martin</i>	32
Gurudeva <i>Mantra Preet</i>	33
Guru im Innern <i>Krishna Chandra</i>	36
Was unsere Acaryas sagen ... <i>Bhaktivinoda Thakura</i>	40
Der spirituelle Lehrer ist verkörperte Liebe <i>Jayanti</i>	42
Meine liebe Sadhu Ma <i>Sudevi</i>	44



**UNSER EIGENSTES
SEHNEN NACH DER
WAHRHEIT WIRD UNSER
WIRKLICHER**

**FÜHRER SEIN. DAS
IST DIE GURU-
PARAMPARA.**

SRI LAKSHMI MAHARAJA, SRI GURU UND SEINE BARMHERZIGKEIT, 10. KAPITEL

Simone ist seit 20 Jahren auf dem spirituellen Weg und fragt sich, wie wichtig ein Guru und die Einweihung durch einen spirituellen Lehrer wirklich sind.



Sri Guru – nicht mein Lieblingsthema. Im Gegenteil.

Seit etwa 20 Jahren bin ich nun in der Bhakti-Tradition und nach wie vor nicht eingeweiht. Das führt immer wieder zu Fragen. Fragen von Devotees an mich und Fragen von mir an mich selbst und an unsere Tradition, unseren Weg.

Das Thema stresst mich. Ich habe mir ernsthaft schon überlegt, deswegen diese Bhakti-Tradition zu verlassen. Denn streng genommen oder zumindest in den Augen man-

cher bin ich ja auch nach 20 Jahren noch keine Devotee und ohne Aussicht auf echte Gottesliebe. Wenn ohne Guru kein Fortschritt möglich ist, dann habe ich 20 Jahre in den Sand gesetzt. Auch wenn ich mit dem Fremdbild (kein (vollwertiger) Devotee zu sein) umgehen kann, gibt mir die Befürchtung, gänzlich auf dem Holzweg zu sein, doch zu denken.

Zum Beispiel: Was genau ist denn Guru? Brauche ich wirklich einen Guru? Hab ich nicht längst

Gurus? Was wäre denn anders, wenn ich einen einweihenden Guru hätte? Wäre ich denn bereit, einen Guru anzunehmen? Oder liegt es im Grunde daran, dass ich einfach nicht bereit bin, mich Gott hinzugeben?

Um Antworten zu finden, habe ich schon oft bei Vorlesungen ganz genau hingehört, mit Devotees geredet und in meinem Herzen gesucht. Die Resultate der Recherche sind vielfältig und teils widersprüchlich: Viele Senior-Devotees betonen in ihren Reden immer und immer wieder, wie zentral Guru sei. Einen Diksha-Guru anzunehmen, ihm nachzufolgen, ihn zu verehren und ihm zu dienen sei das A und O, denn das Wissen und die Gnade, derer wir alle so sehr bedürfen, fliesse von Gott zu Guru und von Guru zum Schüler bzw. zur Schülerin. Ohne Guru seien wir bedingten Seelen hoffnungslos verloren. Besonders Schüler und Schülerinnen von Narayan Maharaj legen dies oft so dar.

Bei einigen kann ich das Vertrauen und die grosse Dankbarkeit ihrem Guru gegenüber („thousandsand-thousandsoftimes ...“) wirklich spüren. Das berührt mich. Doch immer wieder aufs Neue zu hören, dass die Einweihung durch einen spirituellen Meister der erste und wichtigste Schritt sei und – eben – dass ich ohne diesen unmöglich weiter kommen könne, das schmerzt. Gewisse Vortraggebende meide ich deswegen.

Andere Devotees sehen das anders. Der eigentliche Guru und der Guru der Gurus sei Krishna selbst.

Und Krishna sei in Form der Überseele in jedem Herzen gegenwärtig und begleite jede Seele. Ausserdem spreche Guru unablässig zu uns, durch verschiedene Menschen, Tiere, Pflanzen, Bücher und Erlebnisse. Wir werden also alle geführt, in unserem Herzen und durch unsere Umwelt – sofern wir dies zulassen. Dieser Punkt ist, meine ich, unbestritten. Die Geister scheiden sich eher an der Frage, ob dies allein genüge. Die erstgenannte Gruppe ist überzeugt, dass es darüber hinaus einen einweihenden Guru braucht.

Soweit zur Lehre. Wie erleben nun die Eingeweihten die Führung durch ihren Guru? Was hat die Einweihung in ihrem Leben verändert? Und wie kam es dazu, dass sie Einweihung genommen haben und das bei genau diesem Guru? Diese Fragen hab ich schon vielen gestellt. Die Antworten sind äusserst unterschiedlich.

Da gibt es beispielsweise die Nüchternen, Pragmatischen: Für sie war es einfach klar und logisch, dass sie sich einweihen lassen und zwar bei dem Guru, bei dem sie halt irgendwie gelandet waren.

Dann gibt es andere, sagen wir mal die Sehrenden, die sich sehr einen Guru wünschten, die im Traum oder durch eine andere Begebenheit gerufen wurden und so ihren Guru fanden.

Weiter gibt es die Spontanen oder Euphorischen, die sich etwa von der Stimmung an einem Festival anstecken und sich kurzerhand auch einweihen liessen.

Für manche ist es entscheidend, welcher Guru es ist, für andere ist

die Einweihung an sich wichtiger als der Funktionsträger. Die ersten betonen die erhabenen Eigenschaften und das umfassende spirituelle Wissen ihres Gurus, und halten diese Merkmale für essentiell und sehen diese mit als Grund, sich diesem Guru anzuvertrauen. Die zweiten sehen den Guru als einen in der Kette der Schülernachfolge und damit als Bindeglied von ihnen - dem Schüler/ der Schülerin – zur Parampara und damit zu Gott. Den persönlichen Eigenschaften des Gurus messen sie keine grosse Wichtigkeit bei. So werde auch die Verbindung zur Schülernachfolge und zu Gott, wenn sie einmal geschlossen wurde, selbst dann nicht bedroht, sollte der Guru vom Glauben abfallen. Diese unterschiedlichen Konzepte haben auch Namen, die ich allerdings wieder vergessen habe.

Die Auswirkungen der Einweihung sind je nach Person sehr unterschiedlich. Da gibt es die, die sich einfach in ihrem Weg bestätigt und in der Gruppe aufgehoben fühlen, sonst aber keine persönliche Bindung zum Guru spüren. Andere berichten, dass sich ihr Leben komplett verändert habe. Ihr Leben sei nun auf einer ganz anderen Ebene und sie fühlen eine starke, direkte Führung durch ihren Guru. Und dann gibt es die, die keine Veränderung spüren und ihre Einweihung zwar nicht gerade bereuen, aber im Nachhinein zumindest als unnötig empfinden. Und manche lassen sich ein zweites und drittes Mal einweihen. Natürlich können sich diese Empfindungen und Einschätzungen über die Jahre auch ändern.

Entsprechend unterschiedlich sind die Empfehlungen an mich. Manche Devotees bekräftigen, dass ich doch endlich Einweihung nehmen soll, da mir das unglaublich helfen würde. Andere sind der Ansicht, dass, wenn ich bisher keinen Diksha-Guru nötig hatte, dann hätte ich das auch jetzt nicht. Und wenn ich mit Leuten ausserhalb der Bhakti-Tradition über das Prinzip Guru rede, wundern die sich über die als kindlich empfundene Vorstellung, dass wir jemanden bräuchten, der uns den Weg weist, der uns sagt, was richtig und was falsch sei und uns mit Gott verbindet. Sie sehen in der Institution des Gurus ein reines Machtinstrument, das durch die Koppelung des Seelenheils an die Führung durch einen Guru die AnhängerInnen in eine Abhängigkeit bringt.

Was aber sagt mein Herz zu alledem?

Ich sehe die Wichtigkeit ein, von anderen zu lernen, auch in Bezug auf das Heilige. Und ich meine, dass ich das auch tue. Dass ich offen bin, von anderen zu hören und dies in meinem Herzen zu prüfen. Jede und jeder hat ein Stückchen Wahrheit entdeckt und je mehr Stückchen zusammen kommen, desto vollständiger wird mein oder unser Bild der Wahrheit. Auch kann ich akzeptieren, dass manche Menschen weiter sind als ich, mehr wissen oder erkennen und ich deshalb viel von ihnen lernen kann. Wer zu stolz ist und sich zu wissend glaubt, wird nichts Neues lernen können. So lese ich Bücher unserer Lehrer/ Acharyas und anderer spiritueller

Persönlichkeiten, höre ihre Reden und studiere ihr Wesen. Allerdings kann ich mir kaum vorstellen, Schülerin eines Gurus zu werden, ihn zu verehren, ihm zu dienen, all seinen Anweisungen zu folgen und ihm die Einhaltung von Verhaltensstandards zu versprechen. Dafür sehe ich in den Gurus zu sehr den Menschen und zu wenig Gott. Zumindest ist mir noch kein Guru begegnet, von dem ich so überzeugt war, dass ich den Wunsch verspürte, mich ihm bzw. ihr auf diese Weise anzuvertrauen. Irgendwie fehlt es mir da an Vertrauen. Vielleicht nehme ich das alles auch viel zu ernst? Stelle ich zu hohe Ansprüche an einen Guru und an mich selbst? Oder bin nicht bereit, ein Risiko einzugehen? Oder es ist einfach

eine Typenfrage. Ähnlich dem Heiraten. Die einen heiraten früh und enthusiastisch – und manche von ihnen trennen sich wenige Jahre später bereits wieder – und andere heiraten erst nach jahrelangem Zusammensein oder gar nie. Oder vielleicht brauche ich einfach keinen einweihenden Guru. Vielleicht ist es für mich nicht vorgesehen. Vielleicht ist mein Weg ein anderer.

Ich wünsche mir, dass mein Vertrauen in Gott so gross wird, dass ich mich Ihm ganz hingeben kann. Ohne Zurückhaltung und voller Freude. Ob ich auf dem Weg dahin die Führung durch einen (einweihenden) Guru in Form eines Menschen nutzen werde – das wird sich zeigen.

~*~



Transparentes Medium

.....

Ein Beitrag von Krishna Chandra



SRI GURU ~

der Bezug zum
Ewigen ...

... inmitten
des Vergänglichen

*I*n alten Religionen finden sich Opfer als Möglichkeit, die göttliche Dimension gütig für den Opfernenden selber zu stimmen. Anselm von Canterbury versteht den freiwilligen Opfertod Jesu Christi am Kreuz als das ultimative Opfer, das den Zorn Gottes besänftigt und ihn mit einer schlechten Menschheit wieder versöhnt. Gott war mit Seiner Schöpfung im Unfrieden und dieses kosmische metaphysische

Problem sollte ein Heiliger dann lösen, indem er Gott überzeugt, die Menschen doch noch zu lieben.

Dies wird theologisch die Satisfaktionslehre genannt und findet sich natürlich auch im indischen Kontext der Bhakti-Tradition als kulturell entstandenes Anhängsel.

Doch diese Grundannahme ist bereits fragwürdig, da sie die Stimmung von Misstrauen zwischen Gott und der Seele als fundamen-

tale Prämisse annimmt. Angst und Schuld sind die Folgen davon.

Die Heiligen erscheinen nicht, um Gott in Seiner Meinung über die Menschheit umzustimmen, sondern um den Menschen in seiner Meinung über Gott umzustimmen. Sie offenbaren einen Strahl der Liebe Gottes zu uns – Seine Treue. Sie lassen die Seele in dieser Welt teilhaben an der enormen Bemühung, welche Gott bereits unternommen hat.

Die Geschichte der Beziehung zwischen Gott und der Seele war bisher eine einseitige Liebesaffäre. Wenn dieses Faktum durch die Vermittlung von Heiligen erkannt wird, initiiert dies den Umkehrweg der Seele – als eigene Antwort auf Seine Zuneigung.

Die eigentliche Funktion von Sri Guru ist es aber, der Seele die Mentalität der ewigen Welt durch sich hindurch aufleuchten zu lassen und somit der Seele erstmals eine Erfahrung wahrer Liebe zu schenken.

Wenn eine Seele Ihn vergessen möchte, dann schenkt Er ihr die Fähigkeit dazu.

Doch wenn die Seele nur schon den geringsten Funken einer Bereitschaft Ihm gegenüber zeigt, beginnt Er sich durch unglaublichste Kanäle dem Geweihten zu offenbaren.

Ein Bhakta, der einige Zeit aufrichtig praktiziert, dann aber den Pfad verlassen hatte, erzählte mir, wie er eines Tages allein zu Hause sass und dieses seltsame Gefühl der Sehnsucht in ihm stark anwuchs. Da nahm er ein Buch zum Lesen und versuchte sich abzulenken. Es

war der Roman von Herman Melville, „Moby Dick“.

In Kapitel 55 wird dieser gewaltige, mächtige Wal beschrieben, den man mit gewöhnlichen Mitteln eigentlich nicht verstehen kann und der deshalb schon fast göttliche Züge hat. Melville beschreibt da diesen Wal wie eine Manifestation, einen Avatar Vishnus, des Höchsten, welchen man auch als Matsya-Deva kennt. Dieser Devotee hatte damals seine *Bhagavatam*-Studien beim 24. Kapitel des achten Cantos eingestellt – dem Kapitel über Matsya-Avatar.

Auch wenn er die Bhakti eigentlich vergessen wollte, so nützt ER doch den kleinsten Moment eines kleinen sehnsuchtsvollen Augenblickes, um Seine Gegenwart wieder zeigen zu dürfen.

Für den Devotee war dies ein Metanoia-Moment, eine Umkehr und Heimkehr in seinem Leben.

Ein anderer Bhakta schilderte mir, wie er in einem Zustand von Gelangweitsein Jules Vernes' „In achtzig Tagen um die Welt“ gelesen hatte. Darin wird Vishnu als der Höchste Herr beschrieben.

Wo immer man hinschauen kann, wird man IHN finden. Die Hinweise auf den inneren Weg sind ebenso alldurchdringend wie Er selbst.

Wenn man die kleinste Bemühung tätigt, sich an Radha-Krishna zu erinnern, werden Sie ganz schnell Umstände schaffen, in denen es ungeheuer schwierig ist, Sie zu vergessen.

In allen Filmen und Romanen geht es ja immer nur um einen be-



*Die betende Seele erkennt, dass Gottes
Interesse an einem selbst sich vor einem
kristallisiert in einer Gestalt, die man
deutlich hören und wahrnehmen kann.
Diese Gestalt nennt man **Guru**.*

grenzten Ausdruck von Liebe – wie er sie fand und umgekehrt. Doch die Begegnung mit Sri Guru ist die tiefste Liebesgeschichte, welche nicht einfach nur neue Bindungs-Varietät generiert, sondern die Seele letztlich in ihrem ewigen spirituellen Körper Radha-Krishna in Vrindavan offeriert.

Die betende Seele erkennt, dass Gottes Interesse an ihr sich vor ihr kristallisiert in einer Gestalt, die man deutlich hören und wahrnehmen kann. Diese Gestalt nennt man „guru“. Er formuliert in hörbarer Sprache genau das, was einem Krishna von innen viele Äonen lang zuzusprechen versuchte.

Wenn Krishnas Gnade übersprudelt und Er eine Seele wirklich zu sich nehmen möchte, kondensiert Sein Wunsch nach der Seele sich in Gestalt des Guru. Das Herz des Guru dann durch stilles Dienen kennen zu lernen bedeutet, in Radha-Krishnas Gegenwart zu wandeln.

Der spirituelle Lehrer durchschaut nicht alles, kennt nicht alles und in dem Sinne ist seine Führung nicht eine pädagogische, die genau wüsste, was das Gegenüber nun braucht. Er ist selber in Radha-Krishna vertieft und natürlicherweise fließen auf diese Weise inspirierte Worte ins Herz der Seele ein, welche sie zutiefst nähren auf ihrem weiteren Pfad. Es ist Krishnas kondensierte Führung.

Gott begleitet jede Seele seit unzähligen Leben von innen aus. Doch bleibt Sein absolutes Wesen verborgen und Seine Gestalt unsichtbar. Man mag die Gewissheit Seiner Existenz haben, aber nicht

eine Einsicht in Seine spezifische Natur. Im brennenden Wunsch, nicht nur über Seine Existenz zu ahnen, sondern Ihm direkt von Angesicht zu Angesicht gegenüberzustehen, beginnt sich die innere Führung im Aussen zu konkretisieren in Gestalt des Lehrers.

Sanatana Goswami schreibt in seinem Kommentar zum *Brhad Bhagavatamrita*:

*siddhi syat bhagavad dristha tri-
nam samananam api*

„Wenn du mit Aufrichtigkeit und Ehrfurcht (also mit innerer Beteiligung und staunender Erschütterung) nur schon einen Grashalm verehrst, dich vor ihm verneigst und betest: ‚O mein Grashalm, Du bist Gott (das Höchste, was ich bisher kenne), bitte schenke mir Gnade.‘

Was wird geschehen? Man wird *siddhi* (Perfektion) erhalten!“

Das bedeutet, dass Krishna die Welt so eingerichtet hat, dass Er auf jede aufrichtige Regung eines menschlichen Herzens sofort reagieren wird.

Das Objekt der Verehrung mag nicht einmal wirklich Gott sein und der Ritus mag erfunden sein, doch wird Krishna diesen Funken Aufrichtigkeit nie vernachlässigen. Ein solcher Ruf verhallt nie in den dunklen Sphären des Weltalls, sondern wird immer beantwortet.

In Unkenntnis der ewigen Gestalt Gottes, aber mit brennender Dringlichkeit im Herzen, ist man dem wahren Gott näher, als wenn man Radha-Krishna in Eigensucht und selbstischer Ambition ehrt.

In der *Bhagavad Gita* (7.22) erklärt Krishna, dass, wenn sich jemand an einen Deva wie Ganesha wendet und ihm Anliegen anbringt, diese erfüllt werden. Aber wer erfüllt diese Anliegen? Es ist Krishna Selbst, welcher erst einmal auch eigensüchtige Wünsche erfüllt, um dadurch das Grundvertrauen in Seine Stellvertreter, die Devas, zu stärken. Wenn dieses dann wirklich etabliert ist, werden auch diese Devas selber die Seele weiter verweisen auf den Ur-Gott, den auch sie als Götter ehren.

Das essenzielle Thema darin ist, dass auch anfänglich unvollkommen ausgeführte Verehrung doch angenommen und Weiterführung dadurch aktiviert wird.

Irgendwann wird als Resultat dieser wachsenden Aufrichtigkeit Sri Guru auftauchen. Reinen Geweihten Gottes zu begegnen ist das sicherste Wesensmerkmal der Gnadenausschüttung Gottes. Nun ist die spirituelle Welt und der freudvolle Austausch mit Radha-Krishna nicht mehr weit entfernt.

Denn durch die Gegenwart von Sri Guru wird *sreyamuttamam* (*Bhagavatam* 11.3.21), das Fragen nach Radha-Krishna, intensiviert. Guru ist nicht ein billiger Gnadenschenker, sondern ein Dringlichkeitsanreger. Es ist nie ein Pfad von Automatismen, denn er fordert unsere gänzliche Beteiligung.

Angira Muni kommt zu König Citraketu und ist bereit, ihm das höchste Geschenk zu geben. Aber jener sehnt sich nur nach Nachkommenschaft. Wenn dem Wunsch nach innerer Freiheit nicht absolute

Priorität geschenkt wird, vermögen uns alle Heiligen, welche eine Gnadenmanifestation Gottes sind, nicht zu verändern.

Bhagavatam 6.14.14 ff

Der Weg zu Gott hängt also nicht nur von der Gemeinschaft mit einer reinen Seele ab, sondern vorwiegend von der eigenen Grundeinstellung, der Motivation zur Zuwendung und der eigenen Bereitschaft zur Beschenkung. Diese verändert sich offensichtlich auch nicht automatisch in der Gemeinschaft selbstverwirklichter Seelen.

Der Mensch ist geneigt, sein Heil von einem anderen zu erwarten. „Vielleicht ist da doch noch jemand, der es für einen selber machen würde“, hofft das faule Selbst. So verehrt man heilige Gurus, auch Jesus und Sri Caitanya und hängt sich an ihre Rockzipfel, statt ihren Wegen zu folgen. Das ist eine Möglichkeit, wahre Erfahrung zu umgehen. Diese Nachfolger-Haltung stellt eigentlich eine Nische des Ichs dar, das genau weiss, dass es sich auflösen würde, wenn dieser Schutzort vor dem Geist wahrer Hingabe verlassen würde.

Gopa Kumar beschreibt im *Brhad Bhagavatamrita* einige Fundamental-Hindernisse auf dem Weg des Bhajan, der inneren Verehrung Gottes: Es ist die Angst, Dinge zu verlieren, die man sowieso verlieren wird, und vor allem das Verpflichtungsgefühl, sich den Vorgaben von anderen anzupassen. „Manchmal hatte ich Furcht vor anderen Menschen, die übergriffig werden könnten. Andere Male war ich anderen Menschen verpflichtet

und musste ihren Erwartungen und Auflagen entsprechen und mich nach ihren Verordnungen richten. So litt ich unter der Haltung, von anderen abhängig zu sein.“

Brhad Bhagavatamrita 2.1.155.

Unselbstständigkeit ist ein grosses Hindernis auf dem Weg der Gotteshingabe. Sie kann sich selbst als Ergebung tarnen, ist aber von ihrem Wesen her nur feiges Zurückschrecken vor Eigenheit, um sich anderen anzupassen. Es war für mich ermutigend zu hören, wie heilige Texte solch starkes Gewicht auf die ureigenste Lebensspur setzen und Abhängigkeitssucht als Hindernis des Gottesweges taxieren. Speziell charismatische und liebevolle Guru-Persönlichkeiten können eine grosse Verführung darstellen.

Erst aus diesem Verständnis der Ur-Eigenheit heraus beginnt der Pfad der Ergebenheit.

*janame janame sabe pita-mata
paya-krishna guru nahi mile bhaja
hari ei*

Prema Vivarta

„In jeder einzelnen Geburt in fast allen Lebensformen erhalten wir einen Vater und eine Mutter (und auch ein soziales Umfeld dazu) geliefert.“

Doch Sri Guru und Sri Krishna zu begegnen und vor allem die Einladung, Ihnen zu dienen, ist enorm selten und eine solche Chance eröffnet sich vielleicht nur einmal in Millionen von Leben.“



Eine Reflexion



Sri Guru ~ Unterscheidung zwischen Bedürftigkeit und Notwendigkeit

Ein Beitrag von **Mohini**



Wenn eine grosse Persönlichkeit wie Sri Guru seinen Körper verlässt, lässt sich ein Phänomen beobachten: Plötzlich spriessen Gurus wie Bambus aus dem Boden. Die Schüler von solch grossen Persönlichkeiten zeigen sich sehr ambitioniert, selber Guru zu werden. Dieses Phänomen stimmt mich nachdenklich und in meinem Empfinden muss da genau hingeschaut werden.

Wirlernen, dass Sri Gurunotwendig ist. Äusserlich liegen Notwen-

digkeit und Bedürftigkeit aber sehr nah beieinander, sehen ähnlich aus und doch sind Welten dazwischen. Notwendigkeit erwacht aus einer Erkenntnis und dem intensiven Wunsch nach authentischer spiritueller Führung. Das Merkmal hier ist Freiheit, Eigenständigkeit, Integrität und Unabhängigkeit. Bedürftigkeit hingegen ist ein Gemisch aus Mangelempfindungen im subtilen Körper, das sich so anfühlen kann, als wäre es ein Rufen und Drän-

gen aus der Seele. Am Anfang mag auch beides vorhanden sein, aber es ist wichtig, diese unterscheiden zu lernen und an der Bedürftigkeit zu arbeiten. Wenn man seine eigene Bedürftigkeit nicht erforscht, wird einem der Mut fehlen, Guru zu hinterfragen. Nur weil jemand auf einem Vyasa-asana sitzt, ein sehr gelehrter Guru ist und Geschmack an Vrindavan-Lila hat, heisst das noch lange nicht, dass diese Person automatisch rein ist, das heisst frei von eigenen Motiven.

Als Schüler und auch als Guru ist man bemüht, in der Nachfolge zu sein. Dies heisst, die innere Haltung der vorangegangenen Lehrer zur eigenen Haltung zu machen. Entstand der Entscheid, selber Guru zu werden, ebenfalls aus dieser Nachfolge heraus? Wenn wir unsere Schülernachfolge betrachten, so sehen wir, dass unsere Acaryas nicht einfach nach dem Verscheiden ihres Gurus sofort selber zum Guru wurden. Srila Prabhupada wurde mehrmals dazu aufgefordert, in den Westen zu gehen. Er bekam dafür Segnungen von Rupa Goswami und sein Guru Bhaktisiddhanta erschien ihm viele Jahrzehnte nach seinem Verscheiden im Traum und forderte ihn mehrmals auf. Auch Srila Narayana Maharaja wurde nicht einfach Guru, nachdem sein Gurudeva gegangen war. Er wurde von Srila Prabhupada gebeten, weiterzumachen. Und auch diesen Auftrag liess er warten und gedeihen. Auch Bhaktisiddhanta und Narottama Das Thakura mussten lange flehen, denn ihre Lehrer wollten keine Guru-Positionen.

Woher kommt es, dass Schüler von einflussreichen Gurus selber schnell Gurus werden wollen? Sobald Gurudeva sich dem Auge entzogen hat, werden sie selber Gurus. Ist dies vereinbar mit der Haltung in der Nachfolge zu sein? Ist das überhaupt Nachfolge?

Ich zweifle nicht daran, dass diese Gurus das Beste wollen für die Bhaktas. Weil sie selbst verbunden sind mit einer grossen Persönlichkeit wie Srila Gurudeva, fliesst spirituelle Inspiration und Ausstrahlung. Deshalb traut man sich möglicherweise nicht oder es fällt einem durch eine Art Verblendung gar nicht ein, solch eine Person auf dem Vyasa-asana infrage zu stellen. Genau hier wird ein heikler Punkt in der Bhakti-Bewegung berührt: Die Bedürftigkeit und mangelnde Bildung – worunter ich an dieser Stelle eine fehlende eigene Auseinandersetzung mit den Schriften und den Grundsätzen der Bhaktilehre verstehe. Dies ist so, weil vielleicht oftmals der Mut fehlt, genau bei sich selber hinzuschauen und die Arbeit anzugehen, an der eigenen Bedürftigkeit zu arbeiten und aus ihr herauszuwachsen. Man bleibt lieber in der Bequemlichkeit und will sich zufrieden geben mit dem, was man bereits erreicht hat. Die fatalen Glaubensstrukturen, die verbreitet werden – dass man selber sowieso keine Fähigkeiten hat zur Erkenntnis, weil unsere Sinne unvollkommen sind, sondern dass nur Guru und Shastra die erkennende Einsicht tragen –, bergen die Gefahr, im Keim zu unterbinden, überhaupt an sich zu arbeiten. Aber genau das

wäre wichtig, denn so erkennt man die Bedürftigkeit und aus dieser Erkenntnis erwacht dann erst Notwendigkeit, die gänzlich anders ist. Die Notwendigkeit ermächtigt, die Bedürftigkeit hingegen nicht. Ein authentischer Guru wird alles daransetzen, seine Schüler oder Nachfolger in die Selbstermächtigung und Autonomie hineinzubegleiten. Sri Guru kennenzulernen ist eine anspruchsvolle Aufgabe! Sri Guru erkennen zu können, setzt voraus,

dass man sich selbst zuerst kennen lernt. Das heisst, man weiss um den eigenen Schatten, um die eigenen Bedürftigkeiten, um die Sehnsüchte und Verhaftungen an Hochgefühle – man muss so gewissenhaft, wie es nur möglich ist alle verborgenen Hoffnungen und Motive bei sich selbst aufdecken – egal, wie schmerzhaft das ist. Wenn diese Arbeit vermieden wird, erkennt man Sri Guru nicht.

~*~





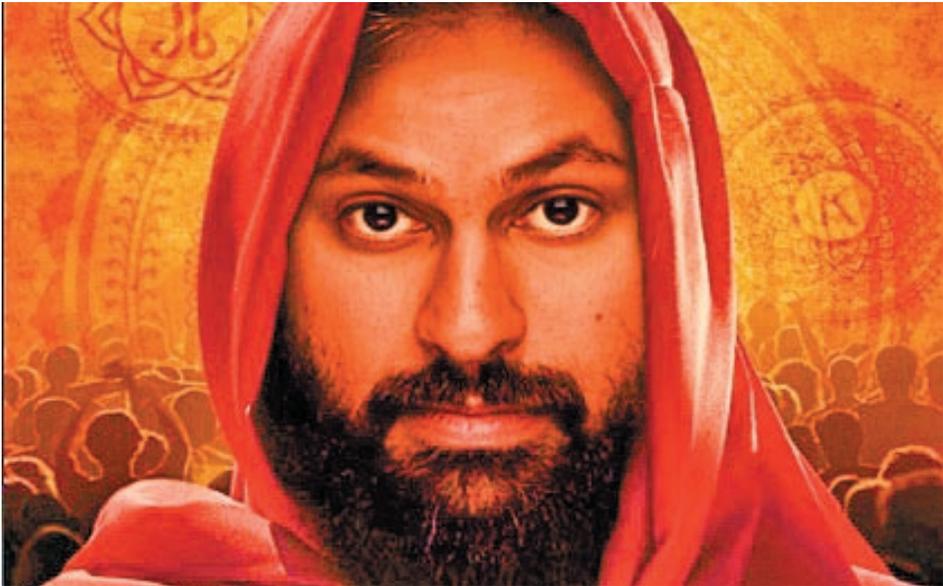
Der besondere Film

Hier möchten wir einen Film vorstellen, der uns in besonderer Weise beschäftigt hat. Im Folgenden bespricht **Tribhanga** die Filmdokumentation von 2011.

www.youtube.com/watch?v=OMXAhYRLBuQ

Kumaré – ein wahrer Film über einen falschen

Guru



Der Sog des falschen Egos ist für eine bedingte Seele, die in die Position kommt, als Guru angesehen zu werden, unüberwindlich.

Von den bestimmt 100 Gurus, die ich in diesem Leben kennengelernt habe, bin ich nur ganz wenigen begegnet, die diesen Anfechtungen widerstehen konnten.

Nebst meinen vielen Erfahrungen, gelesenen guten Büchern, geschauten Videos, gehörten Vorträgen und jahrelangen Beobachtungen zum Guru-Thema war für mich ein besonders guter Augen-

öffner die Dokumentation „Kumaré – ein wahrer Film über einen falschen Propheten.“ Dieser sehr empfehlenswerte Film ist derzeit noch auf youtube unter diesem Titel zu finden.

Die Doku wurde von einem in Amerika aufgewachsenen, indischen Filmemacher gedreht, der die indische Kultur kritisch, aber wohlwollend hinterfragt und der das kühne Experiment gemacht hat, sich zu verkleiden, sich einen indischen Akzent zuzulegen und sich als ein Guru auszugeben. Er

erdachte sich eigene Mantrien und Yogapositionen, suchte Schüler und fand welche, und zwar nicht wenige, die ihn angehimmelt und alles Mögliche in ihn hineinprojiziert haben.

Er besucht in der Doku auch andere Satsanglehrer und Gurus und sagt ihnen und seinen Anhängern immer wieder, dass er ein Betrüger sei (und dass er sie auch für Betrüger hält). Dennoch vergöttern sie ihn, und alles, was er tut und sagt, wird über den Klee gelobt.

Sehr beeindruckend finde ich (im Film bei einer Stunde und fünf Minuten), wie er dann schließlich den Menschen sagen will, dass er ein Betrüger ist, aber so in dem Sog seiner Rolle gefangen ist, dass er es nicht über das Herz bringt und die groß angekündigte „Offenbarung“ um ein Jahr verschiebt.

Er musste erst ein Jahr lang Abstand nehmen von seiner Rolle, um aus dem Sog aussteigen zu können. Dieser Sog ist in allen Traditionen wohl bekannt und wird in der Vaisnava-Tradition „pratishta“ genannt und ist gefürchtet. Es ist der Stolz, der sich aufbläht, wenn man von zu vielen Menschen übertrieben verehrt wird.

Es ist in unserer Seele angelegt, zu lieben und geliebt zu werden, zu verehren und wertgeschätzt zu werden. Eine bedingte Seele findet eine unwiderstehliche, falsche Erfüllung dieser Sehnsucht und Bedürfnisse in der Rolle eines Gurus oder eines sogenannten Erleuchteten. Daher haben Heilige immer versucht zu vermeiden, die Rolle des Gurus einzunehmen, es

sei denn, sie wurden direkt von ihrem Guru damit beauftragt. In der Regel kommen diejenigen, die sich selber zu Gurus ernennen, zu Fall.

Srila Bhaktivinoda Thakura gibt die wichtige, oft nicht beachtete Warnung, dass es für das spirituelle Leben gleich gefährlich ist, wenn man einen Heiligen geringschätzt, wie wenn man jemanden als Repräsentanten Gottes auf Erden lobpreist, der es nicht ist.

Ich habe oft gesehen, wie aufrichtige Sucher nach Bhakti durch solche unangebrachte Verehrung nach und nach zu Fall kamen. Ich habe Aussagen gehört, die zu einem sadhaka, der die Rolle eines Gurus angenommen hatte, öffentlich gesagt wurden, wie: „Oh Guru-deva, du bist allwissend.“ „Du bist aus der spirituellen Welt herabgestiegen, um die Seelen in dieser Welt zu retten.“ „Es gibt niemanden ausser dir, er uns retten kann.“ „Nur du weißt, wen ich heiraten sollte. Du bist mein Arzt und Berufsberater, mein Ein und Alles.“ „Du bist unfehlbar ...“

Ich sehe da auch einen Teil Verantwortung bei den Schülern, wenn dann solch ein sadhaka anfängt, all das zu glauben und stolz wird.

Zum Glück gibt es auch wirkliche Heilige, die die Aufgabe übernehmen, Guru für andere zu sein, obwohl sie sich nicht so fühlen, sondern ihre Schüler als ebenbürtig ansehen. Wenn sie gelobt werden, geben sie das Lob an ihren Guru und an Gott weiter, der ihnen die Fähigkeit gegeben hat, etwas zu tun oder zu sagen, was dem Schüler sehr geholfen hat.

Die liebevolle Beziehung zu Sri Guru

Ein Beitrag von Rai Kishori



*I*n Dankbarkeit und Liebe nehme ich Guru an. Alle Vorstellungen von Beziehung lege ich beiseite, nehme Seine Hand ...

Er führt mich in die andere Welt, hin zu Radha-Krishna. Er schenkt mir Hinweise und direkte Erfahrungen. Er führt mich weg aus der materiellen Welt, weg von weltlichen Schwankungen hin zur Gnade. Hin zur Wirklichkeit. Durch Ihn schimmert Wahrheit auch in mein

Herz. Mein Ich wird von ihm durchdrungen – meine Bereitschaft zur Ergebung wird größer und durch Ihn darf Gnade zu mir fließen. Er tut dies selbstlos, ohne Gewinn, ohne jeden Gedanken an sich.

Ganz ergeben dem Göttlichen Dienst zu Radha-Krishna. Ohne Unterlass betend in diesem Dienst tätig, dessen Ausmaß ich nie begreifen werde ...

Gurudeva, jaya Gurudeva



Nektar aus Vrindavana

Diese Rubrik lädt uns mit achtsam ausgewählten Texten oder Ausschnitten mit einer feinen Geschmacksnuance heiliger Stimmung des Dhamas ein – zur innehaltenden eigenen Lektüre, zum gemeinsamen Lesevortrag oder einfach zum meditativen Einstimmen ...

Foto: Vrinda Devi, Vrinda Kunda,
Vrindavan



„O meine liebe Freundin Vrinda,
woher kommst du?“

„Ich komme von den Füßen Sri
Haris.“

„Wo ist Er?“

„Im Wald, am Ufer des Radha-kun-
da.“

„Was tut Er dort?“

„Er lernt tanzen.“

„Wer ist Sein Meister?“

„Dein Ebenbild, Radha, das sich

in jedem Baum und jeder Pflanze
nach allen Richtungen hin of-
fenbart, bewegt sich vor Ihm
wie eine gewandte Tänzerin und
lässt Ihn hinter sich her tanzen.“

Caitanya Caritamrita 1.4.125

Die Liebe Radhikas ist Meine
Lehrerin und Ich bin Ihr tanzender
Schüler. Ihre prema lässt Mich ver-
schiedene ungewöhnliche Tänze
vollführen. *Caitanya Caritamrita 1.4.124*

Der goldene Kern Sri Gurus

Reflexion zu den beiden Versen
von Krishna Mayi

Wie kommt es dazu, dass Gott, Krishna, einen Guru annimmt?

Das Wesen Gottes besteht aus reiner Liebe, die sich in einem immerwährenden erstaunlichen Fluss des Schenkens Seiner Füllen auf allen Ebenen offenbart und ausdrückt.

Diese Wesensart Seiner Liebe ist Srimati Radhika. Diese Radharani, diese Kraft der Liebe Krishnas, tritt auf in einer eigenen Gestalt und so kann Seine Liebe, die sich ständig auf alles Sein hin ergießt, nun auf ihn selbst bezogen sein, zu ihm fließen und mit ihm im Austausch sein. Diese Radhika offenbart so das Doppelwesen der Gottesliebe: Die Liebe Gottes und die Liebe zu Gott.

Was ist die Natur dieser Liebe zu Gott? Srimati Radha ist diejenige, die in nie aufhörender tiefer Versenkung in ihn ist; deren ganzes Sein aus reiner Absorption besteht.

Krishna nimmt dies wahr und das Wesen dieser Liebe ergreift und überrascht ihn sogar. Rätselhaft und eigentlich unbeschreiblich sind diese Eigenschaften der Wirklichkeit Gottes ... Krishna, der Kenner aller transzendentalen Liebesstimmungen, möchte selbst wissen, wer Radha eigentlich ist. Letztlich ist es sie, die in all seinen Gefährten changiert und die auch den Dhama durchdringt und alles,

was sich dort entfaltet, durchwebt, ja, die der Dhama ist. Krishna sieht und fühlt sie überall als Tanzende, ihn Lockende und Umarmende und kann nicht anders, als sich Seinerseits in sie zu absorbieren, hinter ihr herzutanzen ...

Diese Absorption Gottes in sein Wesen als reine Liebe hat ebenfalls eine persönliche Gestalt – weil an ihm alles höchstpersönlich ist! Er ist Sri Caitanya Mahaprabhu, Gauranga, der Gott liebende Gott. Absorption ist sein ganzes Wesen. Das macht ihn zum Guru aller Welten – und nicht die Absicht, die Seelen zu rufen; diese ist einfach ein Effekt und Ausdruck seiner Absorption in Krishna, den Gott aller Liebe und Schönheit.

Guru ist der nährende Urgrund für die Seelen, die Gott wieder lieben lernen möchten. Sein eigener tiefer Bhajan ist es, der ihn zu solch fruchtbarer Erde macht. Er folgt darin Mahaprabhu und dessen Geweihten: „Innerlich dienen die Gosvamis Radha Krishna im ewigen Vrindavana Tag und Nacht mit all ihrer liebenden Verehrung und beschenken so auch alle jivas mit Segnungen für das letztliche Ziel des Daseins.“ *Sad Gosvami Astakam 5*. Die Gosvamis dienen dort innerlich als Manjaris, tief absorbiert in Sri Radhas Krishna-prema. Ihre eigene Seelenverwirklichung lässt die schlummernde Liebe in den jivas, die mit ihnen in Berührung kommen dürfen, erwachen ...

~*~

Warum Bhakti nicht immer glücklich macht

Sarika schreibt für *RosaRagas Bhakti-Books*. Nonprofit Art. Wenn sie einmal nicht schreibt, spricht sie meistens über Lord Jagannath.

oder
mein Segelturn mit
Sri Guru



Ich erinnere mich, wie ich einst aufgebrochen war, wie ich das kleine Boot startklar machte, wie ich die Segel setzte und losfuhr über das große Meer ... das kleine Boot hieß *The Shradha Ecstasy*. Voller Freude, Hoffnung und Erwartung fuhr die Barke der Zukunft entgegen. War es denn nicht so, dass bald das ersehnte Land auftauchen würde am Horizont ... wenn ich nur lange genug fuhr: die wundervolle Insel, welche sich *Sat-Cit-Ananda-Islands* nennt?

Meinen Kompass, den kleinen Krishna Pilot, hatte ich präzise geeicht, niemals könnte jemand so das Ziel verfehlen, das auf dem himmlischen Weltenkreis, dem Vraj Meridian, liegt. Es ging volle Fahrt voraus! Kurz vor der Abreise meldete sich noch ein Mitreisender bei mir, der Adjutant Sri Guru; er ging ohne weitere Erklärungen mit an Bord.

Die ersten Jahre auf offener See verliefen ruhig, gelegentlich kamen Stürme auf. Die Shradha

Ecstasy meisterte alle Klippen und jede Wetterlage, und ich glaubte fest daran, dass man den Hafen der Glückseligkeit mit Geduld und Ausdauer erreichen kann. Doch jedesmal, wenn ich vom Hafen sprach, schaute mich der Mitreisende, der Adjutant Guru, nur sehr mitleidig an.

Ich konnte seine Mimik nicht deuten, empfand den Segelturn aber zunehmend als zu lang. Eines Tages fragte ich Sri Guru, wann wir denn endlich auf den Sat-Cit-Ananda-Islands ankämen? Der Guru schaute stumm aufs Meer hinaus.

Fünf Jahre später war er nicht viel gesprächiger geworden. Der Krishna Pilot navigierte das Boot weiter geradeaus, dennoch fuhren wir manchmal in Spiralen und oft auch im Kreis. So verloren wir das Gefühl für Ort und Zeit. Die Tage vergingen unter dem Banner von Routinen.

Eines Tages wagte ich es unter Tränen zu sagen. Es war kein Fragen mehr: „Wir sind Entwurzelte, ohne Plan und ohne Navi. Egal in welche Richtung wir fahren, der Pilot zeigt immer geradeaus.“

Sri Guru sagte jetzt ein Wort, das erste nach zehn Jahren: „Bhakti“. Ich hatte es geahnt und zog daraufhin mit aller Kraft an den Tauen, die Segel knarrten, das Boot kippte fast um, dann die Schräglage ... und: Mann über Bord! Zugleich ließ ich der Shraddha Ecstasy nun freien Lauf.

Entwurzelt, verirrt, einsam und planlos schaukelte die Shraddha

über das Meer. Und ich als einziger Passagier schaukelte mit ihr. Hin und her. Sri Guru ist jemand, den wir zurücklassen müssen. Alle Konzepte, was Bhakti sein soll, ebenfalls. Alles darf untergehen im Meer. Insbesondere die Idee, das Bhakti glücklich macht. Nicht selten ist das Gegenteil der Fall. Was zählt, ist nur der Kompass. Selbst dann, wenn er scheinbar eine klare Richtung vorzugeben weiß, aber in Wirklichkeit manövriert er im Kreis.

Warum? Weil die große Heimatlosigkeit eben eine der Zwischenetappen ist, die man vor den Sat-Cit-Ananda-Islands erst erreichen muss. Diese Gebiete nennen sich Archipel of Chaitanya Mood. Niemand mag gerne lange darauf verweilen, denn wer auf dem Archipel lebt, möchte immer weinen. Ich hatte jedoch dort geankert und das Land mutig betreten. Wunderschöne Kleider für eine Devi namens Radhika wurden da gewebt, aus Tränen.

Im Mondlicht erschien sie mir. In ihrer Hand hielt sie ... einen neuen Kompass. Sie reichte ihn mir. Und sagte: „Bhakti. Es ist das Land der Schönheit. Du kannst weitergehen oder hier bleiben. Es macht keinen Unterschied. Wir nutzen alle denselben Kompass, nur unter verschiedenen Namen. Dieser hier heißt ‚Zufriedenheit‘.“ Ich nahm das Geschenk freudig an und zum Dank weinte ich für die Devi zahlreiche Tränen, die bald danach wie Glöckchen an ihren Fußgelenken hingen.

~*~

Die Bedeutung des Lehrers im Buddhismus

Wie ist der Umgang anderer spiritueller Traditionen mit dem Thema der Person des Lehrers, der Meisterin? Wir haben **Anja**, die langjährig buddhistische Meditation praktiziert und dies als kostbaren Teil ihres Bhakti-Wegs erlebt, gebeten, hierzu einen Artikel zu verfassen.



Die buddhistische Zufluchtsformel

*Buddham saranam gacchāmi
Dhammam saranam gacchāmi
Sangham saranam gacchāmi*

Ich nehme Zuflucht zum Buddha.
Ich nehme Zuflucht zum Dharma.
Ich nehme Zuflucht zur Sangha.

Die äußere Form der buddhistischen Zufluchtnahme

Es gibt nicht den einen Buddhismus und in den verschiedenen Formen des Buddhismus wird die Zufluchtnahme unterschiedlich formell gehandhabt. Die beiden Extreme, die mir bekannt sind, sind der westliche Buddhismus, wo ich für mich allein im stillen Käm-

merlein beschliessen kann, die Zufluchtsformel aufzusagen und Buddhist zu werden, und der tibetische Buddhismus, wo die Zufluchtnahme ein grosses Ritual ist, und wo mit der Zufluchtnahme auch einer bestimmten Lehrtradition beigegeben wird.

Die Bedeutung der Zufluchtsformel

Fred von Allmen, ein Schweizer buddhistischer Lehrer, erklärt die drei Glieder der Zufluchtsformel folgendermaßen (von der Verfasserin gekürzt):

Zuflucht zum Buddha

Zuflucht zu Buddha heisst, sich der Entfaltung von Achtsamkeit, Gewahrsein und Erwachen zu widmen, Qualitäten, die zu Befreiender Erkenntnis führen, einer der wesentlichen Eigenschaften Buddhas. ... Wir erwachen aus der Illusion getäuschter Wahrnehmung. Wir erkennen die Nicht-Selbstexistenz aller Dinge und befreien uns von unheilsamen Identifikationen. Wir nehmen Zuflucht zu unserer [eigenen inhärenten, Erg. d. Verf.] Fähigkeit der Befreienden Erkenntnis. ... Die Zuflucht zu Buddha beinhaltet auch Dankbarkeit und Hingabe an den Buddha, der diesen wunderbaren befreienden Weg ergründet und dargelegt hat.

Zuflucht zum Dharma

Zuflucht zum Dharma heisst, sich auf die Lehren und Methoden zu stützen, die uns helfen, die Wirklichkeit klar zu sehen und uns zu bemühen, mit dieser Wirklichkeit in Übereinstimmung zu kommen.

Zuflucht zur Sangha

Es ist schwer, aus der Täuschung herauszufinden. Verlässliche Führer sind dabei für uns alle notwendig. Zuflucht zur Sangha bedeutet, sich mit Gleichgesinnten zu verbinden und uns jenen anzuvertrauen, die diesen Weg schon vor uns gegangen sind und klarer sehen als wir.

Zufluchtnahme ist eine innere Ausrichtung auf das Wesentliche im Leben. Sie hilft uns, Prioritäten zu klären, und kann unterstützend sein, wenn Entscheidungen zu treffen sind. Zufluchtnahme ist das Eingangstor zur Praxis und muss konsequent praktiziert werden, um zu einer Lebensgrundlage zu werden.

Die Qualitäten eines Lehrers

Fred von Allmen: Hingabe zum Guru muss richtig verstanden werden. Ein Guru muss hochqualifiziert sein. Es genügt nicht, dass er charismatisch ist, eloquent, gelehrt und herzberührend sprechen kann. Der Guru soll auch kein Ratgeber und Therapeut sein. Ein Guru soll uns auf einem spirituellen Weg führen und muss deswegen zualtererst spirituelle Qualifikationen aufweisen: Verwirklichung und Authentizität. Langjährige Praxis und Autorisation in einer authentischen Überlieferungslinie sind positive Hinweise für die Qualifikation des Gurus, aber keine Garantie.

~*~

Der Dalai Lama

zitiert die „Vier Verlässlichkeiten“: Ein Schüler sollte seinen Lehrer immer prüfen, indem er die vier Verlässlichkeiten anwendet.

Die vier Verlässlichkeiten

Verlasse dich nicht auf die Person, sondern auf die Lehre.

Was die Lehren angeht, verlasse dich nicht nur auf die Worte, sondern auf die Bedeutung, die ihnen zugrunde liegt.

Was die Bedeutung angeht, verlasse dich nicht nur auf die wörtliche Bedeutung, sondern auf die endgültige Wahrheit.

Und was die endgültige Wahrheit angeht, verlasse dich nicht auf die äußere Erscheinungsform (oder gewöhnliches Bewusstsein), sondern auf innere Weisheit und Realisation.

Und weiter zitiert der Dalai Lama den Buddha:

Oh Mönche und Weise, so wie ein Goldschmied sein Gold prüfen würde, indem er es erhitzt, schneidet und reibt, so solltet ihr auch meine Worte untersuchen und akzeptieren, jedoch nicht aus blosser Ehrfurcht vor mir.

Der Lehrer im Zen-Buddhismus (nach „Mumonkan. Die torlose Schranke. Zen-Meister Mumons Koan-Sammlung.“)

Im Zen wird auf die Verkörperung der Lehre durch das menschliche

Beispiel ganz besonderer Wert gelegt. Der Grund dafür ist, dass die Bedeutung der Lehre in der praktischen Erfahrung und Anwendung liegt und dass sich solche Praxis nur durch menschliches Verhalten kundtun kann. Zeitgemässe und situationsgerechte Anwendung der Lehre ist die Hauptsache, sonst wird die Lehre zum toten Buchstaben oder zur blossen Aufzeichnung vergangener Übungsmethoden.

Hôgen (ein historischer Zen-Meister, der im 10. Jh. lebte): „Es gibt keinen Studenten transzendenter Weisheit ohne einen Lehrmeister.... Klebt jemand an der Lehrweise des Lehrers und memoriert er dessen Ausdrücke, ist das noch lange keine durchdringende Erleuchtung, sondern ein Wissen noch gänzlich im Bereich des Intellekts. Darum hat einer von den Alten gesagt: „Gleicht jemandes Sichtweise der seines Lehrers, vermindert er das Ansehen seines Lehrers um die Hälfte. Erst wenn die eigene Sichtweise die des Lehrers überschreitet, ist man befähigt, seines Meisters Lehre darzulegen.“

Hôgen betonte auch die Notwendigkeit eines korrekten Verstehens der schriftlichen Lehren um ihrer Praxis und Weitergabe willen und um zu vermeiden, dass man sich fälschlicherweise auf das Zeugnis der Schriften stützt, ohne Buddhas Lehre und den Zen-Geist wirklich zu beherrschen.

~*~

Interpretation der Zitate zu den Qualitäten eines Lehrers

Ein Buddhist nimmt mit der Zufluchtsformel Zuflucht zu den sogenannten „Drei Juwelen“ Buddha, Dharma und Sangha. Der Lehrer ist ein Teil des Juwels der Sangha. Die Gemeinschaft und der Lehrer zusammen sind ein Drittel dessen, wozu ein Buddhist Zuflucht nimmt, die anderen zwei Drittel sind die individuelle und direkte Beziehung zum Vorbild Buddha und zur Lehre und Praxis des Dharma.

Die von mir zitierten Bücher sind teils mehrere 100 Seiten dick und das Thema „Lehrer“, das ich aus diesen Büchern zitiere, wird auf 10 bis 20 Seiten besprochen. Der Rest des Buchs von Fred von Allmen ist der Lehre gewidmet, also vor allem den Vier Edlen Wahrheiten und dem Edlen Achtfachen Pfad bzw. im Zenbuch den Koans (Logikrätseln, die zeigen sollen, dass das unerleuchtete Konzept von der Wahrheit eine Täuschung ist), im Buch des Dalai Lamas der Dzogchen-Lehre des tibetischen Buddhismus.

Dieses (numerische) Verhältnis von Lehre zu Lehrer, das sich in buddhistischen Büchern findet, ist für mich beispielhaft für die Wichtigkeit, die der Rolle des Lehrers zukommt: Natürlich braucht es einen Lehrer, weil es im Buddhismus, wie auf jedem Weg des spirituellen Pfades, um Erfahrung geht und Erfahrung nur erfahren werden kann in der eigenen Praxis und am Beispiel des Erfahrenen, also eines Menschen, der vor mir auf dem Weg unterwegs ist und mir deswe-

gen Tipps geben kann für Hindernisse und Stolpersteine, denen er, der Erfahrene, schon begegnet ist. Das ist die Rolle des Lehrers, er hilft mir auf dem Weg durch pfadloses-Land. Den Weg gehen aber muss ich selbst, die Erfahrungen muss ich selbst machen, davon nur zu lesen reicht nicht.

Der Lehrer gibt den Schriften Leben, er gibt den Geist der Lehre weiter, von einer Generation zu nächsten. Und weil der Lehrer den Geist der Lehre erfahren hat, darf er die Praxis an seine Zeit anpassen, er darf kulturellen Ballast über Bord werfen, solange der Geist der Lehre erhalten bleibt.

Zentral aber ist die Lehre, nicht der Lehrer. Der Lehrer ist das Instrument, durch das ich die Lehre höre.

In dem Sinne:

für eigenverantwortliche Praxis,
für eigenständiges Suchen,
wider die trockenen Buchstaben,
wider veraltete Rituale.

Quellen

Fred von Allmen, Buddhismus. Theseus Verlag 2007, S. 273, 310.

Dalai Lama, Dzogchen. Theseus Verlag 2001, S. 40.

Die vier Verlässlichkeiten:

<https://mount-kailash.com/verlaesslich.htm>

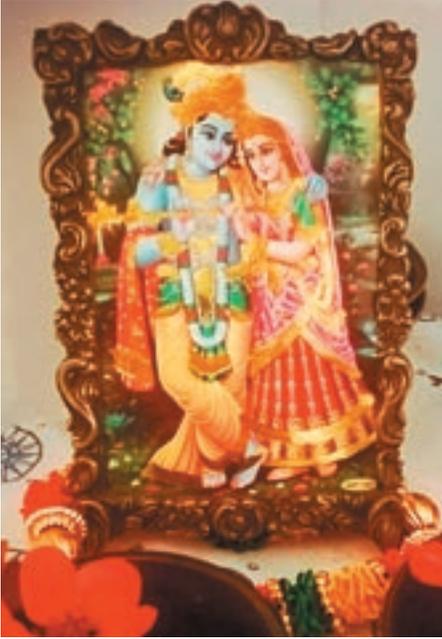
Goldschmiedmetapher: Angeblich aus dem Pali-Kanon oder aus dem Vimalaprabha-Kommentar des Kalachakra.

Zen: Mumonkan. Die torlose Schranke.

Zen-Meister Mumons Koan-Sammlung.

Prasadam

Kulinarisch-Kreatives für Krishna und Kishoriji von **Martin**



Sämtliche hier vorgestellte Rezepte sind natürlich **vegan**.

An dieser Stelle möchten wir euch jeweils eine köstliche Rezeptidee schenken. Mit diesen kulinarischen Kleinoden möchten wir uns gemeinsam mit euch an die besondere Stellung erinnern, die der liebevollen Zubereitung, der Darbringung und dem Ehren der geweihten Speisen in der Bhakti zukommt. In dem Sinne geht es nicht einfach um die Bereitstellung von kreativen Kochideen, sondern wir verstehen dies jeweils als Einladung zu einer ganz besonderen und wesentlichen Art der Meditation (des *smaranam*) über Radha und Krishna.

Quinoa-Mango-Avocado-Salat

Dieses feine Rezept erhielten wir von **Martin**, der in seinem SATTVA Yogastudio in Zürich vegane Kochkurse gibt, die sich großer Beliebtheit erfreuen. Hier offenbaren wir einen der Gründe:

- 1 grosse Tasse Quinoa
- 1 reife Avocado entsteint und in kleine Würfel geschnitten
- 1 reife Mango entsteint und in kleine Würfel geschnitten
- 1 knappe Handvoll Cashewkerne
- 1 knappe Handvoll Rosinen
- Frischer Koriander, gewaschen und fein gehackt
- 1 TL Steinsalz
- Saft einer Zitrone
- 1 TL Korianderpulver
- ½ TL Curcuma
- ½ TL Hing
- ½ TL Paprika
- 1 TL schwarzer Pfeffer
- 4 EL Olivenöl

Quinoa in einer Pfanne mit 1,5-facher Menge Wasser und etwas Salz ca. 20 Minuten weichkochen. Sobald der Quinoa weich ist, beiseitestellen und in einer Salatschüssel auskühlen lassen. Die Rosinen und die Cashews mit wenig Öl in einer Pfanne kurz anrösten bis sie goldig sind und dann zu dem Quinoa geben. Das Olivenöl in einer Masala-Pfanne erhitzen (es darf nicht rauchen!) und Paprika, Korianderpulver, Hing und Curcuma im Öl ca. 2 Minuten anbraten. Danach das Öl mit den angebratenen Gewürzen über den ausgekühlten Quinoa gießen. Nun den Zitronensaft, Salz und Pfeffer, die Avocado- und Mangostücke sowie den frischen Koriander ebenfalls in die Salatschüssel geben und gut umrühren.

Gurudeva

Mantra Preet teilt mit uns, wie Sri Guru auf verschiedene Weisen die persönliche Anrede findet und das Herz zartfühlend anzurühren vermag.

Du Hirte der bedingten

Seele mein ...



... denn solange sie die Meine ist, ist sie bedingt und fleht nach Geleit, auf dass *Mein* sich zu ganz und gar *Dein* zu wandeln vermöge.

Das Flehgebet richte ich an Dich, nicht um diesen Wandel Dir, oh liebster Gott, zu überlassen und mich aus der Verantwortung zu stehlen, sondern weil ich weiß, dass ich ohne Deine Hilfe hoffnungslos verloren bin.

Und immer wieder Worte auf diesem inneren Weg, die Geleit schenken, ermutigen und vertrauensvoll von Dir zeugen. Auch sie ein Moment Deiner Gnade, Deiner Gegenwart:

„Ich will Dir helfen, Gott, dass Du mich nicht verlässt. ... Es ist das einzige, worauf es ankommt: ein Stück

von Dir in uns selbst zu retten, Gott. Und vielleicht können wir mithelfen, dich in den gequälten Herzen der anderen Menschen auferstehen zu lassen.“

„Ich werde allmählich wieder ruhiger, mein Gott. Durch dieses Gespräch mit Dir. Ich werde in der nächsten Zukunft noch sehr viele Gespräche mit Dir führen und Dich auf diese Weise hindern, mich zu verlassen. Du wirst wohl auch karge Zeiten mit mir erleben, mein Gott, in denen mein Glaube Dich nicht so kräftig nährt, aber glaube mir, ich werde weiter für Dich wirken und Dir treu bleiben und Dich nicht aus meinem Innern verjagen.

...

Aber irgendwo in mir blüht der Jasmin unaufhörlich weiter, genauso

überschwänglich und zart, wie er immer geblüht hat. Und sein Duft verbreitet sich um Deinen Wohnsitz in meinem Innern, mein Gott. Du siehst, ich Sorge gut für Dich. Ich bringe Dir nicht nur meine Tränen und ängstlichen Vermutungen dar ... Ich werde Dir alle Blumen bringen, die ich auf meinem Weg finde."

Etty Hillesum

Mein Herz möchte danken

„Beim Abschiednehmen fehlen mir stets die Worte ...

Ich spüre, dass meine tiefe Dankbarkeit strahlen darf, aber Worte finden sich meist nicht ein.

Ich spüre, wie die durch dich gesprochenen Worte mich immer wieder berühren, anklingen, nachhallen. Manchmal bin ich wie gebannt und inmitten von diesem Gebannt-Sein fühle ich immer wieder, wie sich

eine Natürlichkeit einstellt, die mir bedeutet, welch tiefe Wahrheit mich da gerade berührt und darin auf die tiefe, vielfach verborgene Wahrheit meiner Seele trifft. Und so scheint es mir, diese Verbindung, die sich darin vollzieht, lässt mich zart und bebend die Wesentlichkeit erahnen ... Es fühlt sich wirklich an wie ein Nachbar-Hause-kommen ...

... Auch wenn sich in diesem Ankommen noch so vieles unbekannt, gänzlich fremd und unvorstellbar anhört und scheint ..."

... Danken ein jeder Seele und Weggefährtn, der ich begegnen darf – tastend, irrend, folgend, einknickend, wagend und darin stets getragen ... für weit sich öffnende, lachende Herzen, voller ansteckender Aufrichtigkeit, sich schenkend im Miteinander-teilen von Worten, Herzenseinblicken, Zweifeln, Leerstellen, Fragen, von Stille ... all dies Gebete auf dem Weg zu Dir.

~*~





„Ich will Dir helfen, Gott, dass Du mich nicht verlässt. ... Es ist das einzige, worauf es ankommt: ein Stück von Dir in uns selbst zu retten, Gott.“



Guru im Innern

Ein Beitrag von Krishna Chandra



Da wir unterschiedliche Facetten von Guru-tattva beleuchten, möchte ich noch einen Aspekt aufgreifen, der leider zu oft vernachlässigt wird – mit Folgen, die enorm sind und Menschen auch im Namen der Religion und des Heiligen eigentlich von Gott und sich selbst entkoppeln können.

Richard Rohr schreibt in seinem Buch „Alles trägt den einen Namen – Die Wiederentdeckung des universalen Christus“:

„Jesus verweist Geheilte zurück auf sich selbst und schafft nie irgendeine Art von Abhängigkeit oder Kodependenz, die sie von eigener Handlungsfähigkeit und Verantwortung dispensieren würden.

Alle Menschen müssen lernen, auf den auch ihnen innewohnenden Geist zurückzugreifen, was ohnehin das Einzige ist, was ihnen langfristig helfen wird.

Jesus macht ihnen Mut, ihrem eigenen „inneren Christus“ zu vertrauen – und nicht nur äusseren Manifestation Christi in Jesus. Man lese die Evangelien noch einmal durch diese neue Brille, um zu sehen, ob es sich nicht genauso verhält.“

Tatsächlich bedarf es des Mutes, die Bewegung und den Tanz zwischen innerer und äusserer Autorität zuzulassen. Zwischen heiliger Überlieferung und der eigenen inneren Erfahrung.

Die Balance dieser Bewegung nennt man Reife.

Die Aufgabe eines spirituellen Lehrers ist es nicht, den Schüler irgendwo hinbringen zu wollen, sondern das, was Radha-Krishna bereits in uns sehen, in uns wieder freizulegen und von aussen zu bestätigen.

In den berühmten „Sermons of the guardian of devotion“ geht Sri-la Sridhar Maharaj immer wieder auf dieses Thema ein (Kapitel 10):

„Devotee: Wenn der Guru direkt gegenwärtig ist, beschäftigt er uns direkt in Krishnas seva, in dem, was ER möchte. Aber wenn Sri Guru absent ist, mögen wir hingebungsvollen Dienst ausführen aus der ei-

genen Initiative heraus. Wie wissen wir, ob dies auch tatsächlich Seinem Wunsch entspricht?

Sridhar Maharaj: Es ist zu bevorzugen, dass wir einen Siksha-Guru befragen. Doch wenn auch eine solch qualifizierte Seele nicht zugänglich ist, dann werden wir unseren inneren Guru befragen: „Was ist nun genau das Richtige für mich? O mein Meister, bitte offenbare mir dies nun.“

So werden wir eine dringliche Bitte an unseren inneren Caitya-Guru wenden und dann entsprechend handeln.

Nahi kalyanna-krt kascid durgatim tata gacchati

Bhagavad Gita 6.40

Der Aufrichtige wird nie etwas zu bereuen haben. Wer ganz aufrichtig zu seinem eigenen Selbst ist, wird solche innere Führung erhalten, die ihn fortschreiten lässt im spirituellen Leben.

Er wird seinen Lehrer im Innern fragen: „Wird dich dies erfreuen, Gurudeva? Dann werde ich alles dafür geben.“ Diese aufrichtige innere Zuwendung wird unsere letzte Zufluchtsstätte sein. Doch wenn ein qualifizierter Siksa-Guru in der Aussenwelt da ist, sollten wir es mit ihm absprechen.

Devotee: Manchmal haben verschiedene Siksha-Gurus unterschiedliche Ansichten.

Srila Sridhar Maharaj: In diesem Falle sollten wir das Flehen auf unseren eigenen inneren Guru hinwenden. „Bitte stehe mir nun bei und helfe mir, Klarheit zu gewinnen. Bitte gib mir einen inneren Hinweis.“

In der Aussenwelt gibt es immer unterschiedliche Anschauungen. So dürfen wir uns an unser eigenes Gewissen wenden und der Führung im Innern trauen. Wenn es möglich ist, sollten wir einen vertrauenswürdigen Siksa-Guru konsultieren. Aber wenn dieser auch keine Klärung zu vermitteln vermag, dann müssen wir uns auf den inneren Guru verlassen und berufen. Da gibt es keine Alternative.

Devotee: Ich mag ja den Caitya-Guru anfragen, den Guru im Herzen. Doch wie soll ich wissen, ob die Antwort wirklich von Guru stammt oder einfach nur von meinem eigenen Geist?

Srila Sridhar Maharaj: Das hängt von der eigenen Realisation ab. Es mag zu Beginn nicht immer klar sein, aber wir haben keine Alternative. Letztlich hängt die Entscheidung immer von diesem innersten Gewissen ab. ‚Ich bin ja schon auf diesen Weg gekommen und mein innerstes Gewissen hat mich darin bestätigt. Wie habe ich mein altes Umfeld und meine alten Gewohnheiten verlassen und bin auf den Pfad der Bhakti gekommen?‘

Meine innere Führung hat mir bereits geholfen in der Zuflucht-nahme zu Sri Guru. So darf ich nun auch zukünftig diese Führung von innen nicht vernachlässigen.

Wenn mich diese Führung bereits zu einem wahren Guru hingeführt hatte, ist sie nicht eine betrügerische Instanz.‘ So dürfen wir uns an sie wenden als unseren vertrauenswürdigsten Freund.“

Das ist sehr essenziell.

Religiöse Strukturen fördern die

Autoritätsabhängigkeit und legitimieren diese im Namen der Hingabe. Zu oft werden religiöse Lehren missbraucht, um einen mit Anschauungen zu infiltrieren, die das Urvertrauen in die tiefe eigene Lebensspur und in das Selbstwertgefühl untergraben. Das macht einen geschmeidiger für autoritäre Führungsstrukturen und man tendiert dann dazu, Weisheit einfach anzunehmen und zu konsumieren, anstatt sie wirklich in sich selbst zu aktivieren. „Aktivieren“ bedeutet, dass man der Führungsinstanz im Innersten grosses Vertrauen schenkt und auf das Echo, das von dieser ausgeht, achtet. Es stellt ein ebenso wichtiges Führungs-Instrumentarium dar wie Gurus und heilige Schriften.

Wenn dieses aber übergangen wird, taucht die Gefahr auf, sich mit heiligen Lehren, die von aussen an einen hingelangen, zu umgeben, ohne die Bestätigung derer im eigenen Inneren zu erleben. Dies führt auf lange Sicht in einen selbstverlorenen Zustand, in die Entfremdung, und nicht in die heilige Ermächtigung.

Wenn der innere Guru nicht zuerst kontaktiert wird, tendiert man zur Abhängigkeit.

Srila Sridhara Maharaj äussert sich in einem Gespräch mit Jayatirtha (5.3.1982) über die Treue zum eigenen Gewissen und darüber, inwiefern ein Übergehen dieses eigenen Urvertrauens ein Hindernis für das spirituelle Leben darstellt (ein *aparadha* zu Sraddha-devi).

Im Gegensatz zum Tier sagen dem Menschen keine Instinkte, was

er tun muss; und im Gegensatz zu früheren Zeiten sagt ihm auch keine Tradition mehr, was er tun soll. Oft steckt der Mensch in einem Vakuum, in dem er nicht einmal weiss, was er eigentlich will.

Dann existiert ein starker Sog, entweder nur das zu wollen, was die anderen tun – der Konformismus – oder aber das zu wollen, was die anderen von ihm wollen – der Totalitarismus.

Wir hätten aber noch eine dritte Option offen – die Introspektion, das Erspüren unserer innersten Bestimmung. In der indischen Tradition wird diese innere Führung nicht nur fast gänzlich vernachlässigt, sondern ist sogar noch verpönt. Repetition wird als Tugend betrachtet, welche es zu befolgen gelte. Man solle also einfach das wiederholen, was die Vorgaben der Tradition seien. Dies sei Nachfolge. Wenn man vom innersten Gewissen zu sprechen beginnt, meinen die meisten Vaishnavas, dass dies doch nur die Launen des Geistes seien. Doch jeder, der den inneren Weg ein wenig versteht, kennt den ungeheuer riesigen Unterschied der beiden. Das Befolgen von Launen im Geist führt zu einer Enge, doch die innere heilige Führung führt in die wirklich grosse Freiheit.

In einer Erläuterung zum *Bhagavatam* (5.18.3) spricht Srila Prabhupada auch über den inneren Guru-Aspekt: „Sri Krishna möchte nicht, dass sich Lebewesen immer wieder verstricken in dieser Welt. So erscheint Er in Gestalt des Gewissens und versucht sie zum Aufwachen zu bewegen.“

Srila Bhaktivinod Thakur formuliert dies in grosser Klarheit in seiner kleinen Betrachtung über die Stimmung des *Bhagavatam* (siehe die Rubrik „Was unsere Acaryas sagen“).

Der Vormund ist jemand, der einem vor dem Mund sitzt und das Sprechen für einen übernimmt. Spirituelle Bevormundung bedeutet, dass man nur noch andere zitiert („die Schriften sagen ...“, „Prabhupada hat gesagt ...“).

Der Mangel an Eigenerfahrung versucht sich selber Gewissheit zu verschaffen in der Übernahme von secondhand-Wahrheit.

Gerade in der indischen Bhakti-Tradition beobachte ich, wie unter der Vermittlung der Glaubensinhalte eigentlich das Übernehmen von ideologischen Gerüsten verstanden wird. Das ist Indoktrination und steht genau im Gegensatz zur Wahrheitssuche, welche nicht Konformität erwartet, sondern durch den äusseren Impuls nur das Echo im eigenen Innersten anstrebt. Das wäre dann eine *sraddha*-Erfahrung, die Stärkung des Urvertrauens.

Es gibt keine absolut richtige Entscheidung in dieser Welt. Man darf sich vom Perfektionismus verabschieden, dass man alles richtig tun müsste. Es gibt natürlich Hilfen, die für den Entscheidungsfindungsprozess wesentlich sein mögen: Die Normen von Guru, Sadhu und sastra. Aber darüber steht immer das innerste Gewissen (siehe diese wesentlichen Verse des *Bhagavatam*: 11.8.42 und 11.7.23).

Nachdem Uddhava die dringliche Frage stellte, wie jemand aus

der Enge äusserer Identifikation herauskommen kann und somit auch die Umgebung nicht mehr als die seine betrachtet, antwortet Krishna, dass man das eigene Atma als Guru annehmen solle.

Bhagavatam 11.7.20

„Ich rette mich mit der Hilfe meines Freundes – klarem Bewusstsein – aus der Dunkelheit der Unwissenheit (des materiellen Daseins).“

Bhagavatam 3.31.21

Wenn die Seele vorschnell den gesamten inneren Weg allein von der Gnade Gottes abhängig macht, wird ein solches Gebet eher zu einer Forderung nach einem Gratis-Eintritt in die spirituelle Welt. Die Einforderung solch billiger Gnade, welche die eigenen Möglichkeiten nicht gänzlich ausschöpft, ist aber kein Freiheitsweg mehr.

Noch bevor Guru, Sadhus und heilige Texte auf unserem inneren Weg Relevanz erhalten, soll dieser innere Freund, das Gewissen, aktiviert werden. Dies geschieht durch die Einstellung aller Orientierung im Aussen, das heisst durch das Wagnis der Versenkung in sich selbst. Erst wenn dieses Gewissen uns als eine innere Kompassnadel auf dem Weg zu Gott dient, führt die Weiterführung von Guru, Sadhu und heiligen Schriften nicht in die Entfremdung einer erneuten Ausensorientierung, sondern wirklich in einen aufregenden inneren Weg.

„Unser eigenes aufrichtiges Sehnen nach der Wahrheit wird unser wirklichster Führer sein. Das ist Guru-Parampara.“

Srila Sridhara Gosvami, Sri Guru und seine Barmherzigkeit, Kapitel 10

Was unsere Acaryas sagen ...

An dieser Stelle werden prägnante Aussagen und Reflexionen spiritueller Lehrerinnen und Lehrer präsentiert, die zu einer direkten Begegnung mit ihnen einladen.

Textauszug aus: *Das Bhagavatam* von
Bhaktivinoda Thakura



Gottes Offenbarung ist die absolute Wahrheit, aber sie wird selten in ihrer natürlichen Reinheit empfangen und bewahrt. Im 14. Kapitel des 11. Canto des *Bhagavatam* werden wir angewiesen, wirklich zu vertrauen, dass die Wahrheit, wenn sie offenbart wurde, die Qualität des Absoluten in sich trägt. Doch wird sie durch die

Empfänger im Laufe der Zeit verfärbt und wandelt sich durch das ständige Weiterreichen von Zeitalter zu Zeitalter um in Fehler.

Deshalb sind Neuoffenbarungen ständig nötig, um die ursprüngliche Reinheit der Wahrheit zu bewahren. Deshalb werden wir ermahnt, bei unseren Studien der alten Autoren sehr sorgfältig zu verfahren,

wie weise sie auch vermeintlich sein mögen.

Hier haben wir die volle Freiheit, die falsche Vorstellung zurückzuweisen, die für unseren Seelenfrieden unannehmbar ist.

Vyasa war nicht mit dem zufrieden, was er [...] zusammengetragen und [...] verfasst hatte. Von innen her sprach es:

„Nein, Vyasa! Du kannst dich nicht mit dem unvollständigen Bild der Wahrheit zufriedengeben, das dir unvermeidlich von den Weisen längst vergangener Zeitalter übermittelt worden ist. Du musst selbst an die Tür dieser unerschöpflichen Schatzkammer der Wahrheit klopfen, aus der die alten Weisen ihren Reichtum schöpften.“

Geh, geh bis hin zur Quelle der Wahrheit, dorthin, wo kein Pilger auch nur die geringste Enttäuschung erlebt!“

Vyasa tat es und er empfing, was er sich wünschte. Wir alle sind angehalten, es ihm gleich zu tun. Denn es ist die Freiheit, die wir als das wertvollste Geschenk Gottes ansehen müssen.

Wir dürfen uns nicht einfach nur von denen führen lassen, die vor unserer Zeit gelebt und gedacht haben. Wir müssen selbstständig denken und versuchen, andere Wahrheiten zu entdecken, die immer noch verborgen sind.

~*~



Der spirituelle Lehrer ist verkörperte Liebe und Gnade

Ein Beitrag von Jayanti



In der Tradition des Bhakti Yoga wird sehr stark betont, dass die spirituell Suchende einen spirituellen Lehrer benötigt, um auf dem spirituellen Weg voranzukommen. Und es taucht dann vielleicht die Frage auf, kann ich meiner eigenen Führung trauen, oder muss ich jemand im Außen haben, der mir sagt, wo es lang geht? Meiner Erfahrung nach ist es ein Zusammenspiel zwischen Innen und Außen. Bevor ich Srila Gurudev, meinen spirituellen Meister, traf, gab es zunächst Momente tiefer Selbstreflexion und klare Sehnsüchte und Gebete, die aus mir selbst heraus entsprangen. Als

jene Gebete sich durch meine Worte im Außen hörbar manifestierten – oder sie eben Gestalt annahmen, indem ich sie fühlte und aussprach, folgte die Begegnung mit meinem Lehrer. Zunächst als Foto und nicht viel später von Angesicht zu Angesicht. Ich möchte meinen, dass da eine Führung im Spiel war, die jenseits meiner Kontrolle war. Jedenfalls war jene Begegnung mit Srila Gurudev eine tiefsitzende Erfahrung, die mir gezeigt hat, was ein wirklicher „Guru“ ist. In seiner Gegenwart zu sein, in seine Augen zu schauen, war eine Begegnung mit Gott selbst... mit Radha und

Krishna selbst. Meine Seele durfte da dem Höchsten begegnen und eine Spiegelung in der Tiefe meines Seins erfahren, die mir eine Bestätigung und ein Erkennen gab, dass ich Seele bin. Winzig klein, voller Sehnsucht und gleichzeitig zutiefst ankommend im Ursprung von allem.

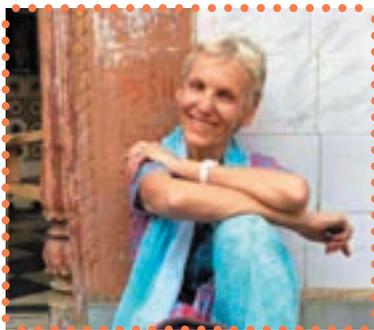
Die Beziehung zwischen Schüler und Lehrer ist, wenn sie wahrhaftig ist, eine Beziehung tiefster Nähe zu Gott. Das macht sie sehr außergewöhnlich und kostbar. Ein spiritueller Lehrer ist dafür da, das eigene Bewusstsein von der Dunkelheit ins Licht zu führen ... oder auch von der Materie in die Transzendenz. Mein Srila Gurudev ist meine Zuflucht. Wenn meine Seele in der Materie friert, dann erinnere ich mich an ihn und in mir taut es wieder auf. Meine Seele erinnert sich, erwacht, kommt zurück ins Leben, belebt meinen Körper. Gurudev ist es, der mir zu verstehen gab, dass meine Intuition und meine Wahrnehmung im Herz richtig sind und dass das, was mir normalerweise alltäglich im Außen begegnet, der eigentliche Wahnsinn ist. Die Erinnerung an ihn ist wie der Nordstern am Himmel, der mir die Richtung weist.

Meiner Meinung nach geht es vor allem darum, dass dieser jemand, der da im Außen in der Form eines Gurus, einer Lehrerin vor mir steht, die Gabe haben muss, etwas in mir zu entfachen, was da bereits schlummerte, aber wie verschüttet war. Guru hat die Fackel der Inspiration und Liebe in der Hand, die in mir das Feuer der Liebe entfacht, welches für Gott (Krishna) brennt. Er muss im Grunde ein Gefäß sein,

das randvoll mit Liebe ist. Jemand, der durch und durch getränkt ist von Liebe für Gott. Genau diese Intensität an Liebe lässt die Ignoranz, die Sucht nach Vermeidung der Liebe im falschen Ego, schmelzen. In Berührung mit dieser Liebe kann das kleine kontrollierende Selbst nicht standhalten. Der kontrollierende Verstand muss sich den Empfindungen des Herzens beugen und sich ergeben ... der Liebe ergeben, die da vor einem steht und liebevoll, aber bestimmt und sehr klar sagt, dass es etwas Größeres, Bedeutenderes gibt als meine Version von mir selbst. Guru ist personifizierte, kondensierte Liebe und Gnade, die, wenn man ihr Einlass gewährt, alles in einem anderen Licht erscheinen lässt. Ein Herz, das in jener Liebe gebadet wurde, kann nicht mehr aufhören, dem Geist eine gewisse Unruhe zu verschaffen, wenn der meint, es gehe im Leben um irgendetwas anderes als um die Liebe. Das ist, was Guru für mich ist, jemand, der mein Herz in die transzendente Liebe eingetaucht hat und mir damit von Grund auf eine klare Ausrichtung gab, wohin sich meine Seele sehnt. Letztlich glaube ich, dass jede Seele, Ort, Zeit und Umständen entsprechend genau die Führung erhält, die sie für ihren nächsten Schritt braucht. Es soll genau so sein, wie es ist, denn Gott ist jeder Seele nah, wenn sie es wünscht, und zwar auf genau die Art und Weise, die ihr entspricht. Ich habe einfach ja gesagt, zu dem, was Er für mich gewählt hat und es voller Freude in mein Herz genommen.

Meine liebe Sadhu Ma

Eine liebevolle Erinnerung, geteilt von **Sudevi**, die in Merten an der Sieg gemeinsam mit Sukriti, Vandana und Raseshvari einen kleinen Yoga-Ashram hegt.



Hundert Menschen vom Dorf, Freunde, Geschwister, Weggefährten kamen persönlich oder geschrieben, um ihr Beileid auszudrücken und sich an dich zu erinnern – gemeinsam – alleine ... Jede/r Einzelne berichtete von deiner Strahlkraft, deinem Lachen, deiner vollen Zugewandtheit, wenn man dich traf – vor dem Haus, im Supermarkt, auf dem Friedhof, beim Spaziergehen. Und immer und in jedem Gespräch konntest du den jeweiligen Menschen aus seinem Alltagslamento herausholen und die Verbindung ihrer individuellen Seele mit der Höheren Ordnung herstellen – Spiritualität by the way, ambulant, direkt angeknüpft an eine persönliche Situation, schlicht, echt, authentisch. Und so entstand oft ein befreites gemeinsames Lachen, Leichtigkeit trotz alledem. Das erlebte jeder, der oder die mit

„You have
to break your heart
until it is open.“

Rumi

dir sprach und dies drückt jede Beileidsbekundung aus. Die Menschen haben dich geliebt – du hast die Menschen geliebt.

Und wie war es mit dir selbst? Das Wissen über die Seele, wie es im 2. Kapitel der Bhagavad Gita offenbart wird – die Antwort auf deine lebensbedrängende Frage. Ohne diese Antwort wäre dein Leben sinnentleert gewesen. Diese Antwort, die Sri Krishna, die Höchste Persönlichkeit Gottes, Seinem starken, ehrenhaften Freund Arjuna offenbart, war der Grund, dein Leben in den Dienst zu stellen zu Demjenigen, der der Inbegriff aller guten Eigenschaften ist, zu dem alle und alles Anziehenden – zu Sri Krishna. Jede individuelle Seele wolltest du verbinden mit dieser voraussetzungslosen Gnade, mit diesem liebevoll Erwartet-sein der Seele. Die Seele besitzt Freiwilligkeit, sie

ist unzerstörbar, ewig jung, voller Wissen. Die Seele hat Wünsche. Diese Wünsche der Seele sind der Anlass, sich in der materiellen Welt zu verstricken. Jedoch hat die Seele zu jedem Zeitpunkt ihre freiwillige Möglichkeit, sich dem persönlichen Gott, dessen Teil sie ja ist, wieder zuzuwenden. Daran ist die Person Gottes – das Du – interessiert: An der individuellen, liebevollen Zuwendung zu Gott hin und Er reicht die Hand.

Die indische Spiritualität kennt den für unser gegenwärtiges Zeitalter des Streites – des Kali Yuga – schlichten Vorgang, die Seele wieder mit der Höchsten Persönlichkeit Gottes zu verbinden: Das Singen des Heiligen Namens. Das Wissen um diesen Vorgang hat Srila Prabhupada in den späten sechziger Jahren in den Westen gebracht. In dieser Zeit des Aufbruchs, des gründlichen Aufräumens mit falschen Autoritäten, einer Zeit der ungeheuren jugendlichen Kreativität, der Unerschrockenheit. In diesem Flow bist du, Asanga, mitgeschwommen, inspiriert, enthusiastisch, mutig, hundert Prozent engagiert, die Seelen wieder mit Gott zu verbinden.

Aus der Aufbruchsbewegung wurde Institution, der spirituelle Lehrer Srila Prabhupada hat seinen Körper verlassen, falsche Autoritäten tauchten auf, starre Dogmen entstanden. Verausgabst hast du die Bewegung verlassen, kamst zurück in das Dorf, in dem du aufgewachsen warst, in dein Elternhaus. Du konntest dich versöhnen, deine Mutter pflegen, sammeltest dich

mühsam. Aber in deinem tiefen Vertrauen warst du unerschüttert. Dein weiterer Weg war gelenkt. Und so kamst du in Kontakt mit einem, der wurzeltief angstfrei Fragen stellte und Antworten aus den Heiligen Schriften fand. Einer, der einen ungestörten Ort für spirituelle Vertiefung in den Bergen des Tessins begründete. Diese Begegnung und der Austausch mit Krishna Chandra bildete in dir wieder ein neues Vertrauen. Du konntest weiter den Weg gehen, ohne die Kassage der Institution, jetzt mit FreundInnen, WeggefährtInnen.

Suniti, deine liebe, liebe Freundin half dir dabei, den Weg zu Gurudeva Sadhu Maharaja zu finden. Ein vertiefter spiritueller Lehrer, der dich fest in seine liebevollen Arme schloss. Er lebt und lehrt: Gott ist Liebe, Gott ist als Radha und Krishna in ewig immer frischer, sich steigernder, liebevoller Beziehung – die Liebe durchwebt alles. Die Seele ist ewige Dienerin dieses göttlichen Paares. Du konntest dein verletztes, starr gewordenes Herz wieder öffnen und Radha Krishna liebevoll dienen: Love in action.

Asanga, die Entsagte, erhielt von Gurudeva Sadhu Maharaja den Namen Sadhu Ma, diejenige, die inspirierte Menschen im Heiligen Namen zusammenführt. Sadhu Ma wollte selbst Schülerin sein, klein, unqualifiziert, einfach nur ihr Herz schmelzen lassen, ihr Herz vollständig öffnen.

Ich durfte eine Weile neben Dir sein ... Danke ...

Sudevi dasi

~*~



श्री श्री राधाकान्त जी ट्रस्ट
गुरु प्रसाद राय कुंज
भाग्यकुल राय परिवार का मन्दिर
राजपति घाट, सेवा कुंज, वृन्दावन
घर सं. ३०६ ए.टी.सी. : दिलीप कुमार चक्रवर्ती
☎ 0565-2442124 / 09412278470

Eingang in den heiligen Bezirk
Radha-Kanta-Mandir, Vrindavan

An euch

.....

amrita ist ein Print- und Online-Magazin, das etwa vier mal im Jahr erscheinen wird. Melde dich gerne an, wenn du noch nicht im Verteiler von Krishna Chandra bist und du das Magazin per E-Mail erhalten möchtest: **anandadham@posteo.ch**.

In einer liebevollen, themenbezogenen Mischung und in immer wieder auftauchenden Rubriken und mit frischen Ideen möchten wir gern die lebendigen und facettenreichen Pfade der Bhakti vorstellen, möchten begleiten und anregen, in Zweifel setzen, neu entfalten und kosten lassen.

Wenn du dich inspiriert fühlst, selber einen Beitrag für *amrita* zu schreiben, dann wende dich doch an unsere Redakteurin, Krishna Mayi: **heilundlebendig@gmail.com**.

Danke für dein Interesse!

In herzlicher Verbundenheit,

*Krishna Chandra, Krishna Mayi, Anuragini, Marlene
und weitere Mitglieder der Redaktion
im Ananda Dham-Ashram*



Cover, Satz und Layout: Sarika

Abbildungen: Anuragini, Hanna und die Autoren



www.ananda-dham.com



Anmeldung für die Online-Ausgabe des Bhakti-Magazins:
Falls du noch nicht im Verteiler von Krishna Chandra bist
oder falls du die Print-Ausgabe zusätzlich erhalten möchtest.
anandadham@posteo.ch